

dies festzustellen und dann sich umzudrehn? Eine formelle Entwicklung hat nichts zu sagen, oder sie muß mit den bekannten Künsten, die wir glücklich verlernt zu haben glaubten, als Symbol einer geänderten Weltanschauung gedeutet werden?

Pathos und billige Wendungen gegen die Verächter der Philosophie ersetzen die Überlegung. Von der Logik eine Probe aus dem Abschnitt über Viktor Hugo, der doch das Beste an dem Vortrag ist (besonders S. 27): »Er selber beanspruchte durchaus als ernsthafter Philosoph genommen zu werden, und er ist tatsächlich durch seine Weltanschauung so sehr wie durch seine Kunst der volkstümlichste Dichter des modernen Frankreich geworden.« Ist das nicht köstlich? Wie viel besser träfe der umgekehrte Schluß zu: da er aber tatsächlich nur die Weltanschauung seiner Zeitgenossen besaß, konnte er durch sie populär werden, viel mehr sogar als durch seine wirklich bedeutende Kunst! Was sich halten läßt, ist schließlich nur, daß es sich um einen Kampf der Persönlichkeiten handelt und daß diese verschieden denken (vgl. S. 15). Aber wie unterscheidet sich dann eigentlich die Literaturgeschichte z. B. von der Geschichte der Malerei, da in Gemälden doch unzweifelhaft ebenfalls »Weltanschauung« niedergelegt wird? Literaturgeschichte ist Geschichte der Ideen, jawohl, aber der literarischen. Sie zu einem Ausschnitt der »Weltanschauungsgeschichte« zu machen, heißt aus einem Organismus eine Beispielsammlung machen — ein Verfahren, das weder durch den Hinweis auf häufige Oberflächlichkeit in literarhistorischen Darstellungen gerechtfertigt werden kann, noch mit dem jetzt so beliebten Anrufen von Diltheys Namen, der keine Verkenning der wesentlichsten »Strukturunterschiede« schützen kann.

Berlin.

Richard M. Meyer.

Johannes Volkelt, System der Ästhetik. Dritter Band: Kunstphilosophie und Metaphysik der Ästhetik. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck; München 1914. gr. 8°. XXIV u. 590 S.

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes ist das »System der Ästhetik« vollendet, das weitaus umfassendste Werk, das unsere Wissenschaft in der letzten Zeit hervorgebracht hat. Wenn es auch mit Recht verpönt ist, Bücher nach ihrer »Dicke« zu beurteilen, so muß doch in diesem Falle achtungsvoll die Riesenarbeit anerkannt werden, die in den drei Büchern steckt, ohne sich aber irgendwie vorzudrängen. Im Gegenteil: alle Ausführungen bleiben lebendig, nirgends weitet sich der Totenacker trockener Gelehrsamkeit, und nirgends gähnen die öden Gefilde unfruchtbarer Polemik. Der gesamte Fragenkreis der Ästhetik rollt vor dem Leser ab; mit ständig gleich bleibender Ausführlichkeit werden alle Probleme verfolgt und in ihre Teilgebiete zerlegt. Aber in dieser überraschenden Fülle genauer und genauester Einzelforschung geht niemals die durchsichtige Architektonik der Gesamtanlage verloren. Gerade der dritte Band zeigt ganz klar, wie Volkelt die im ersten Buch vollzogene Grundlegung folgerichtig bis in die Enden seines Systems durchführt, ja dieses im Aufbau immer straffer und geschlossener wird. Wenn man nun das Werk als eine »wesentliche Bereicherung unserer Literatur« bezeichnet, oder als »völlig unentbehrlich für jeden, der auf ästhetischem Gebiete forschen will«, so drückt man lediglich ein Urteil aus, das die weitaus überwiegende Mehrzahl der Fachgenossen sicherlich billigt. So wäre es wohl ganz unangebracht, in dieser Zeitschrift eine Inhaltsangabe des Buches geben zu wollen, da ohnehin die meisten Leser bereits aus eigener Lektüre das Werk kennen. Aber auch eine kritische Stellungnahme scheint mir im engen Rahmen einer Besprechung verfehlt, weil sie lediglich Einzelheiten herausgreifen könnte und über wenige Kapitel nicht